

man auch seiner interessanten Entwicklung gerne folgen, so scheint sich daraus doch noch nicht der Vorrang des „Logos“ zu ergeben, sondern nur, daß die Kirche allezeit eine feste Wissens- und Glaubensgrundlage für das praktische Handeln gefordert hat gegenüber dem Aufbau des sittlichen Lebens auf einem unsichern oder rein subjektiven oder bloß gefühlsmäßigen Fundament. Auch wenn man die Lehre von der Anschauung Gottes als dem Wesen der Seligkeit so auffassen will, daß sie nicht nur ihre Wurzel, sondern auch ihre Krone, das Vorzüglichste daran, ist, dürfte sich daraus noch nicht der Primat des Logos für das irdische Leben ergeben. Denn in der Zeit des Kämpfens und Verdienens kommt alles auf das sittliche Handeln, also auf das Wollen an. Für die Liturgie stellt der Verfasser jedoch mit Recht diesen Vorrang fest, daß sie nämlich die Betrachtung der Wahrheit vor dem sittlichen Wollen betont. Darum fehlt ihr aber nicht der erzieherische Wert. Gerade im Versenken in die Glaubensgeheimnisse läßt sie, wenn auch still und unvermerkt, die Gesinnung zu großen Taten heranreifen.

Guardini hat es verstanden, die Schönheit und den Wert der Liturgie so darzustellen, wie es dem Menschen von heute mit seinen Vorurteilen gegen den kirchlichen Gottesdienst entspricht. Selbst wo man Schwierigkeit und Lösung nicht bis zum letzten scharf formulieren kann, empfindet man jene mit dem Verfasser und folgt dieser mit lebhaftem Interesse.

Das zweite Bändchen hat seinem Inhalt entsprechend den Vorzug größerer Einfachheit. Es geht von dem Gedanken aus, daß Geschichte auch Philosophie ist, d. h. daß man den Begriff eines Dinges da klarer fassen kann, wo es zum erstenmal in die Erscheinung tritt, noch ohne das Beiwerk späterer Zeiten. Begleitet einen dieser Gedanken bei Lesung der Schrift, so gewahrt man, daß Auffassung und Gestaltung der Liturgie sich im Lauf der Jahrhunderte etwas verschoben haben. Neben dem Tatopfer trat in jenen ersten Zeiten das Wertopfer, das Lob der Herrlichkeit Gottes, viel stärker hervor. Und es beschränkte sich nicht auf das Zentralgeheimnis, den Opfertod Christi, es war ein Lobpreis des ganzen Erdenlebens und der Himmelsglorie des Erlösers, ein Dank für all den Reichtum natürlicher und übernatürlicher Gaben, ein Hymnus auf das unendlich fruchtbare, innergöttliche Leben des Gebers. P. Casel hat einige schwungvolle, wahrhaft herzerhebende Stücke beigelegt. So erscheint die „Eucharistie“ viel weniger als Sühn- und Bittopfer, denn als Lob- und Dankopfer, ja als Lehre und Glaubensbekenntnis — Primat des Logos über das Ethos!

Man liest das kleine Büchlein mit großer Befriedigung und fühlt, wie bei der Lesung das Verständnis für das Geheimnis der heiligen Messe wächst.

E. Rath v. Frey S. J.

Das Problem der Volkspflege.

Das Volksproblem der Heimkehrenden. Von Dr. Albert R. Franz. [Bücher der Stunde 11.] 12° (103 S.) Regensburg 1919, Pustet. M 1.50

Die Familie, ihr Wesen, ihre Gefährdungen und ihre Pflege. Von Anton Heinen. 12° (411 S.) M.-Glabbech 1919, Volksverein. M 5.—

Jugendpflege als organisches Glied der Volkspflege. Eine Sammlung von Aufsätzen zur ethischen Vertiefung der Jugendpflegearbeit. Von Anton Heinen. 8° (112 S.) 2. Aufl. M.-Gladbach 1919, Volksverein. M 2.—

Zur staatsbürgerlichen Bildung und politischen Schulung. Von Dr. August Pieper. 4.—6. Tausend. gr. 8° (80 S.) M.-Gladbach 1919, Volksverein. M 1.80

Das Dorf entlang. Ein Buch vom deutschen Bauerntum. Von Joseph Weigert. 2. u. 3., vermehrte Auflage. gr. 8° (XII u. 460 S.) Freiburg i. Br. 1919, Herder. M 10.—; geb. M 12.— (dazu die im Buchhandel üblichen Zuschläge).

Um die Seele des Industriefindes. Von Heinrich Rauß. 8° (VI u. 258 S.) Donaumbirch 1918, Auer. M 4.—

Nach dem allgemeinen Zusammenbruch, nach dem Umsturz, der unser Volk und Vaterland heimgesucht hat, gilt es nun wieder mit erneuter Kraft aufzubauen. Aus den zahlreichen Schriften, die Bausteine zu diesem Neubau bieten wollen, seien einige herausgegriffen. Sie nehmen Bezug auf das Wichtigste am Aufbau, den Aufbau der Gesinnung.

Das Schriftchen von Dr. Albert R. Franz, „Das Volksproblem der Heimkehrenden“ stellt an den Anfang die große Forderung der Caritas, der Liebe des Christentums, die in die neue Zeit hinüberführen soll. Kein Zweifel, sie ist nach schwerer Zeit allen vonnöten: denen die aufbauen sollen, damit sie im rechten Geist der Nachsicht und Milde, des tiefen Verstehens ans Werk gehen; denen die sich wieder aufraffen wollen, damit sie Trost und Mut zur schweren Arbeit finden. Franz geht all den Problemen nach, die sich unter dem Gesichtspunkt der Heimkehr des Kriegers bieten. Er zeigt, wie die Familie, wie das öffentliche Leben auf den Empfang der Heimkehrenden vorbereitet werden muß, wie wir die Heimkehrer mit all ihren Wunden und Nöten empfangen sollen, wie wir schließlich die Wunden des ganzen heimgekehrten, kriegsmatten Volkes selbst heilen.

Eine Grundbedingung der Erneuerung des Volkslebens ist die Wiedergeburt der Familien. Hier hat Anton Heinen vom Volksvereinsverlag in zahlreichen Schriften eine große Fülle von Anregung und Gedanken aus eigener tiefer Lebenserfahrung heraus zusammengestellt und unserem Volke dargereicht. Das Buch „Die Familie, ihr Wesen, ihre Gefährdungen und ihre Pflege“ bildet eine gewisse Zusammenfassung dieser Schriften. Heinen will dem besinnlichen Leser etwas bieten. Er will keine überraschenden, großartigen, den Leser reizenden Gedanken bringen. Er will den Leser zwingen, im schlichten Alltagsgetriebe die Augen zu öffnen und dort das Große, die Erfüllung einer Lebensaufgabe zu finden. Wir bedauern in diesen Schriften nur, daß sie im allgemeinen auf die innige Durchdringung eben dieses Alltagsstrebens mit dem christlichen Leben verzichten. Sie bleiben dadurch auch vor der letzten Stufe christlichen Familienlebens stehen und lassen nur hie und da einen Blick aus der Ferne hineingleiten.

In dem Büchlein „Jugendpflege als organisches Glied der Volkspflege“ führt uns Heinen über die Familie hinaus in die weiten Zusammenhänge des Volkslebens. Er zeigt, wie die Jugendpflege sich verinnerlichen kann, wie sie

über den äußeren Betrieb hinweg zu wahrer Seelenpflege werden soll. Seine Erfahrung entnimmt er dabei zumeist einem Kreis junger Fabrikmädchen, in deren Mitte er seine Vorschläge praktisch erprobte.

Eine Anweisung „Zur staatsbürgerlichen Bildung und politischen Schulung“ gibt uns Dr. August Pieper. Er fußt in der einzelnen Arbeit vielfach auf den Gedanken und Ausführungen Heinens. In großen Zügen zeigt er, wie staatsbürgerliche Gesinnung heute im demokratischen Staate ganz besonders wachsen muß; wie wir lernen müssen, uns selbst als Staatsbürger zu fühlen. Eine Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß der neue Staat nicht nur den Namen eines Volksstaates trage. Es muß vielmehr der abstrakte Staatsbegriff der letzten Perioden seit den Zeiten der Aufklärung wieder dem organischen, auf christlicher Auffassung beruhenden Staatsbegriff Platz machen. Dann erst wird es uns möglich sein, im Sinne Piepers das rechte Verhältnis zum Staate wieder zu gewinnen. Freilich liegt es heute mit an uns, dem katholischen Volksteil, den neuen Staat diesen unseren Zielen entsprechend auf- und auszubauen. Pieper gibt denn auch vielfache Anregung, wie im einzelnen praktisch auf dem Wege der Volksbildung die staatsbürgerliche Schulung vor sich gehen soll, wie wir unser Volk zum Staatsbauen befähigen.

Allgemein wird als eine der wichtigsten Forderungen für die Wiedergeburt Deutschlands eine weitgehende Rückkehr auf das Land und zum Landleben verlangt. Auch hier kann ein Erfolg nur dann erreicht werden, wenn eine entsprechende geistige Umstellung der dem Lande entfremdeten Schichten erfolgt. Diesem Bedürfnis begegnet aufs trefflichste das Buch vom deutschen Bauerntum „Das Dorf entlang“ von Joseph Weigert. In kerniger, knapper Sprache schildert der Verfasser, dem das Landleben selbst innig vertraut ist, das Bauernleben so, wie es ist. Er verschweigt nicht die harten und düsteren Seiten. Er findet manches Wort gerechten Tadel. Aber das Landleben hat Schönfärberei oder Vertuschung der Fehler nicht notwendig. Denn seine lichten Seiten und Vorzüge, sein Adel und seine Schönheit sind so groß, daß sie Anziehung genug bieten für jeden unverdorbenen, naturfrohen Sinn. Das Buch Weigerts gewinnt durch diese Art der Schilderung gerade einen ungemein ehrlichen und darum überzeugenden Ausdruck. Allen, die das Landleben lieben, wird es diese Liebe mehr; allen, die es nicht kennen, wird es eine echte und werbende Quelle der Erkenntnis sein. Der reiche Inhalt gliedert sich in vier Bücher: das Bauernleben, die Bauernarbeit, der Bauerncharakter und die Bauernfamilie.

Über der Werbung für das gesunde Landleben vergißt man heute schier derer, die zurückbleiben müssen, der Opfer des Industrialismus. Die Bedauernswertesten von ihnen sind ohne Zweifel die Kinder jenes Geschlechtes, das in den letzten Jahrzehnten vom Lande in die Großstadt, in die Industriegegend gezogen ist und den Sonnenschein mit dem Rauch und Nebel der Fabriksschöte vertauschte.

Ein Buch, das sich dieser Armsten voll großer Liebe zuwendet, schenkt uns der Lehrer Heinrich Rauz in der Schrift „Um die Seele des Industriekindes!“ Zwar gehört sie nicht streng zu dem Besprochenen. Rauz gibt vielmehr eine

Anleitung für den Lehrer des Industriefindes. Er erhebt den Ruf: Wie dem Landkind die Landschule, dem Stadtkind die Stadtschule, so dem Industriefind die Industrieschule. Er will die Aufmerksamkeit seiner Berufsgenossen auf die Eigenheiten des Industriefindes lenken. Und doch bietet Rauz gerade dadurch einen wertvollen Beitrag zur Volkserziehung, zur Hebung unseres Volkes gerade an den Stätten, wo es am meisten gelitten. Die herzliche Art, in der das Büchlein gehalten ist, gewinnt von selbst für die Lieblinge dieses Lehrers. Ist das Buch von Dr. Franz ein Sorgenbuch aus der Heimat, wie wir die Heimkehrer empfangen, so ist das Buch von Rauz ein Sorgenbuch noch aus dem Felde, wie den Zuhausegebliebenen, den Kindern, denen die Zukunft unseres Vaterlandes gehört, diese Zukunft besser und innerlich reicher gestaltet werden kann. Allen, die die Aufgabe haben, im Industrieland an der Erziehung und Bildung unseres Volkes zu arbeiten, sei Rauz herzlich empfohlen.

Constantin Koppel S. J.

Musikgeschichte.

W. A. Mozart. Eine Charakterzeichnung des großen Meisters nach den literarischen Quellen. Von Josef Kreitmaier S. J. 8° (XXXII u. 244 S.) Mit 4 Tafeln. Düsseldorf 1919, Schwann. In Pappband M 5.50

Gegenüber den üblichen biographischen, musikgeschichtlichen und ästhetischen Darstellungen, die der große Meister bisher gefunden hat, wurde in diesem Werk der Versuch gemacht, ausschließlich seine menschliche Persönlichkeit, wie sie sich in alten glaubwürdigen Berichten und insbesondere in den zahlreichen Briefen der Familie Mozart abspiegelt, zu zeichnen. Wie unter den zahlreichen gemalten Bildnissen des Meisters nur wenige Anspruch auf Naturtreue machen können, die meisten ein unbilliges Verschönerungstreben zeigen, so wurde auch das literarische Bild des Meisters mehr oder weniger zu einem Idealbild umgestaltet. Dem gegenüber war mein Ziel ungeschminkte Wahrhaftigkeit. Die große Rolle, die Vater Leopold im Leben unseres Meisters spielte — beide standen einander gegenüber wie der pflichttreue, aber etwas nüchterne Verstandes- und Willensmensch dem vom Empfindungsleben beherrschten Künstler —, machte auch eine eingehende Schilderung des Charakters Leopolds notwendig. Da Weltanschauungsfragen als mächtige Triebfedern hineinspielen, dürfte das Buch gerade unserem Leserkreis manche Anregung bieten.

Josef Kreitmaier S. J.